Nachricht.

Da sich leyder an benachbarten Orten die Wuth unter den Hunden äusert, wodurch, wie der Ruf gehet, bereits verschiedene Unglücke geschehen sind, so ist höchst nöthig, daß man durch zeitige Ertödung solcher Hunde, wenn sie in unsre Gegend kommen, dem Uebel so bald möglich vorbaue; da aber der so solches verrichtet, sich wohl vorzusehen hat, daß er weder von dem Speichel, noch von dem, zumahl warmen Blute dieser Thiere besudelt werde, und wenn solches geschehen, soll man es so gleich, ja selbst die Kleider, aufs sorgfältigste mit Seife, Essig und Salzwasser reinigen. Die Zeichen der Wuth bey denen Hunden sind folgende: Erstlich werden die Hunde traurig und suchen die Einsamkeit, machen ungewöhnliche Bewegungen, suchen an den Wänden auf und nieder als wenn sie etwas erhaschen wollten, werden stumm, murmeln doch darbey, lassen Ohren und Schwanz hängen, die Augen sehen tumm und sinnlos aus, im Schlaf erschröcken sie und wachen mit Bellen auf, fliehen Speise und Trank, fallen unbekandte Personen im Grimm an, doch kennen und schonen sie noch ihren Herrn. Wenn das Uebel zunimmt, werden sie kurz- athmend, schlagen die Zunge heraus, schaumen vor dem Mund, fallen zusammen oder werden hager, toll und unsinnig, sind niemahls ruhig, laufen wohin sie können bald schnell, bald langsam und gleichsam halb schlaffend und wankend, beisen alles was ihnen entgegen kommt auch selbst ihren Herrn den sie alsdenn nicht mehr kennen, bellen nicht mehr, schreyen auch nicht wenn sie geschlagen werden, die Augen thränen, sehen trüb und entzündet aus, fallen weit stärkere Thiere und Hunde als sie selbst sind an, welche auch für ihnen fliehen. In dergleichen Zustand soll man nun grösers Unglück zu vermeiden, den Hund ohne Anstand töden lassen, und ja keinen hier und dar vorgeschlagenen Mitteln trauen. Wenn ein solcher Hund einen andern gebissen,

soll man diesen in ein recht kaltes Wasser werfen, und den Biß mit scharfem Salzwasser und auch Wein-Essig jedoch nicht mit bloser Hand, sondern einem Lumpen oder Schwammen, welcher hernach wegzuwerffen ist, fleisig auswaschen, oder lieber, welches das sicherste ist bey der Ungewißheit dieser Kur, den gebissenen Hund gleichfalls töden lassen. Mit wiederhohltem Ausreiben der Wunde mit dem Salzwasser und Essig, ja auch langem Auflegen des Knoblauchs auf dieselbe, ist bey andern und wichtigern Thieren so gebissen worden, augenblicklich zu verfahren und etliche Wochen lang zu continuiren.

Woferne aber endlich ein Mensch von einem wütenden Hunde gebissen worden, so soll der Wundarzt so gleich auf dem Ort, es scheine auch die Wunde so geringe als sie wolle, so tief es die Beschaffenheit des Theiles leydet, entweder mit dem ordentlichen Schröpf Instrument, oder wann der verwundete Theil zu klein ist, mit einer Flitte oder Lanzete schröpfen, und durch grosse oder kleine Schröpfköpfe, oder wann der kleinste Schröpfkopf zu gros ist, mit einem Fingerhut, doch niemahls mit dem Munde, wie einige gethan, das Blut so lang als möglich heraus ziehen, darauf aber den geschröpften Ort mit starken Salzwasser, Aceto theriacali oder gemeinen guten Wein-Essig auswaschen. (NB. Die Schröpf-Instrumenta sind mit Zwiefelsaft und zuletzt mit Essig, aus Furcht weiterer Ansteckung sorgfältigst wieder zu reinigen, und ja nicht, ohne diese Vorsicht bey andern zu gebrauchen.) Da nun vornehmlich hier darauf zu sehen, daß die Wunde sehr lang offen bleibe, so ist um dieses zu bewürken gequetschter frischer Knoblauch entweder allein oder mit etwas Theriac vermischt und immerzu verneuet, etliche Wochen lang aufzulegen. Einige bedienen sich mit Nutzen dieses Mittels: Gebrathene Zwiefel 2 Loth, Theriac 1 Loth, frisch zerquetschter Wein-Rauten und Lachen-Knoblauch jedes eine Hand voll, frisch zerquetschten Knoblauch ½ Loth, ausgerauste Haare von dem wütigen Hund so viel man haben kan, mischt diese Stücke und macht mit Wasser ein Cataplasma, welches alle 12. Stunden abzuwechseln ist. Wenn auch die Hunds-Haar fehlen, so sind die übrigen Stücke zu gebrauchen.

Diese Art durch Abwaschen, Schröpfen und Auflegen reitzender und reinigender Arzneyen die Absonderung des Giftes so gleich zu bewürken, ist um so wichtiger und notwendiger, da desselben Natur, nach dem Zeugnüß aller auch der grösten Autorum noch nicht gänzlich entdeckt, oder auch ein infallibles Gegengifft darwieder, wenn es völlig in die humores des Menschen getrungen und daselbst in actum gebracht worden, ausfündig gemachet ist, dahero auch nicht zu bewundern wenn so vielerley Arzneyen darwieder bey verschiedenen Autoribus angetroffen werden. Jedoch finden sich unter vielen methoden besonders der vorsichtige Gebrauch des Queckssilbers und derer Meyen-Käfer mit Beyfügung nachstehenden Pulvers und Decocten, die so wohl anderwärts, als auch hier vor vielen Jahren mit gutem Succeß sind gebraucht worden, als die zuverläsigsten und sichersten, zumahl wenn man sie zu gleicher Zeit anwendet: Die Queckssilber-Salbe bestehet aus folgenden;

℞. Mer-

℞. Mercurii currentis Drachmas sex. Terebinthinae Drachmas duas. Axungiae porci Unciam unam cum dimidia, exactissime terendo Misce. Von dieser composition wird 1 bis 2 Quintlein auf einmahl nach dem Alter, Kräfften und Beschaffenheit des Patienten in die ofne Wunde und deren Umfang an dem Gliede von dem Patienten selbst wohl und stark eingerieben, dieses geschiehet Anfangs dreymahl ohngefähr über den andern, darauf eben so oft über den dritten, und endlich etliche mahl über den vierten Tag; Hierbey mus der Patient so lange das Schmieren währet, und wenigstens noch 10. Tage hernach, in einer wohl eingeheitzten Stube bleiben und alle freye Lufft vermeiden, wenn der Hals und Mund anlaufen, und ein mehrerer Zufluß des Speichels erfolget, mithin eine ordentliche Salivation entstehen wollte, ist solche zwar von keiner üblen Bedeutung, doch kan man etliche Tage länger mit dem Schmieren innenhalten, und dem Kranken eine Dosin ordinairer Purgier-Pillen ein bis zwey mahl darzwischen eingeben; Bedürffenden Falls wäre auch alsdenn die Menge der jedesmahl einzureibenden Salbe bis auf die Helfte zu vermindern. Gleich beym Anfang des Gebrauchs dieser Mercurial-Salbe kan man von obgerühmten und in Honig erstickten Meyen-Käfern, welche in allen hiesigen Apothecken zu haben sind, auch zu geben anfangen; Es werden nemlich 7 bis 14 Stücke davon nach Verschiedenheit des Alters, und nachdeme ihnen Köpfe, Füsse und Flügel abgeschnitten worden, so klein es seyn kan zerquetscht, mit dem Honig worinn sie gelegen und etwas wenigem von Electuario Diascordii Fracastorii zur Latwerge gemacht, und Morgens früh ein halber oder ganzer Eßlöffel voll eingegeben. Wer sich gefallen lässet zwey oder drey Schalen von folgendem Thee darauf zu trinken, ist desto sicherer: Recipe Herbae Scordii Unciam unam, radicis Serpentariae Virginianae Drachmas duas Misc Sgntur. Ein gutes Pfötlein voll mit einem Achtelein Wasser 2 oder 3 Wall aufkochen zu lassen und mit oder ohne Zucker zu trinken. Der, welchem die Serpentaria Virginiana zu theuer ist, soll wenigstens das Scordium oder Wasserknoblauch auf vorgeschriebene Weise gebrauchen. Dieser Thee ist zwar bitter, aber sehr dienlich. Viele rühmen in dem Thee einen Löffel voll gerechten Wein-Essig, Citronen-Safft oder auch vom Clysso antimonii 10 bis 30 Tropfen zu geben. Abends aber ist das Pulver welches in unsern Apothecken unter dem Titul: Pulvis ad morsum canis rabidi befindlich zu 1 Quintl. auf einmahl, oder auch zur Helffte mit der Asche von verbrandten Krebsen vermischt zu nehmen; oder, man nehme von besagter Krebs-Asche 2½ Loth, Pulver vom Enzian 5 Quintl., Weyrauch ein Quintl. giebt davon ein halb oder ganzes Quintl. auf einmahl. Als einen ordentlichen Trank kan man darbey nehmen: Scorzonera-Wurz, Hiefen- oder Hagebuthen-Wurz jedes 1 Loth, Wasser-Knoblauch-Kraut 3 Quintl., Süß-Holz ½ Loth mit 2 Maas Wasser zu kochen, daß drey Seidlein bleiben, welche durch ein Tuch geseyet nach Belieben je mehr je besser zu trinken. Es müssen aber gröstenTheils solche Mittel eine lange Zeit und zu mehrerer Sicherheit wohl 6 Wochen lang gebrauchet werden. Man übergehet hier geflissend-

15-577

bJB
N974
1762
1

lich der Engeländer Pulv. Tunquinensem, welcher aus 16 Gran Bisam, eben so viel Zimmet und etlichen andern Ingredienzien besteht. Die rad. mungos zu einem halben oder ganzen Quintl. auf einmahl, als solche Arzneyen welche noch nicht genug wenigstens bey uns probirt, und ziemlich kostbar sind, wie ingleichen den so sehr gerühmten Englischen Moos, welcher von dem Lungen-Moos, Pulmonaria arborea nicht viel unterschieden, doch kan man hiervon allenfalls auch unter obig beschriebenen Thee ½ Loth mischen. Das Verschlucken eines Mandelkerns worauf verschiedene characteres geschnitten oder geschrieben sind, ist, wie alle dergleichen abergläubische Mittel, nicht nur unkräfftig, sondern auch sündlich. Zu denen der menschlichen Natur absolut schädlichen Dingen, gehören gefeyltes Kupfer, Messing und Zinn, welche mithin niemahls innerlich zu gebrauchen.

Wann die Wuth bey einem Menschen schon völlig ausgebrochen, so ist die Cur höchst zweifelhafft ja bey nahe ohnmöglich, doch dienet nicht wenig zur Recommendation der obbeschriebenen Mercurial-Salbe, daß ein gewisser Mr. Choisel in einem Werkgen rühmt, wie er mit einer ähnlichen Salbe und starken Purgier-Pillen eine Frau welche bereits mit der hydrophobie behafftet gewesen, würklich curirt habe, doch hat er die bey solcher Frau erfolgte Salivation sorgfältig continuirt. Was pulvis cantharidum a granis IV. ad grana X. cum aceti vini Drachma dimidia ad Drachmam unam in vase terreo coctus, und allenfalls mit Gewalt eingegossen, das Brennen mit einem glüenden Eysen auf dem gebissenen Theil, oder eine Aderläse bis zur Ohnmacht hierbey für grosen Effect erweisen, hat noch mehrerer Bestättigung nöthig. Ueberhaupts wäre zu wünschen, daß bey einem so bedenklichen und leydigen Zufall, als der Biß eines wüthigen Hundes ist, und wo die recht würksam und gute Mittel viele Behutsamkeit bey der Application erfordern, jederzeit ein Medicus zumahl hier in der Stadt und wo ein Physicus in der Nähe, könnte und müsse consuliret werden, doch wird hoffentlich ein sorgfältiger Chirurgus wenn er die oben zum Gebrauch recommendirte Arzneyen in der Apothecken ordentlich verfertigen lassen, und sich nach denen in der Cur gemeldeten Cautelen richtet, zumahl nach accurater Reinigung und Schröpfen, auch bey langer Offenhaltung der Wunden, unter Beystand des Allerhöchsten, bey solchen Patienten vielen Nutzen schaffen können.

Nürnberg, gedruckt bey Johann Joseph Fleischmann, Raths- und Canzley-Buchdruckern. A. 1762.